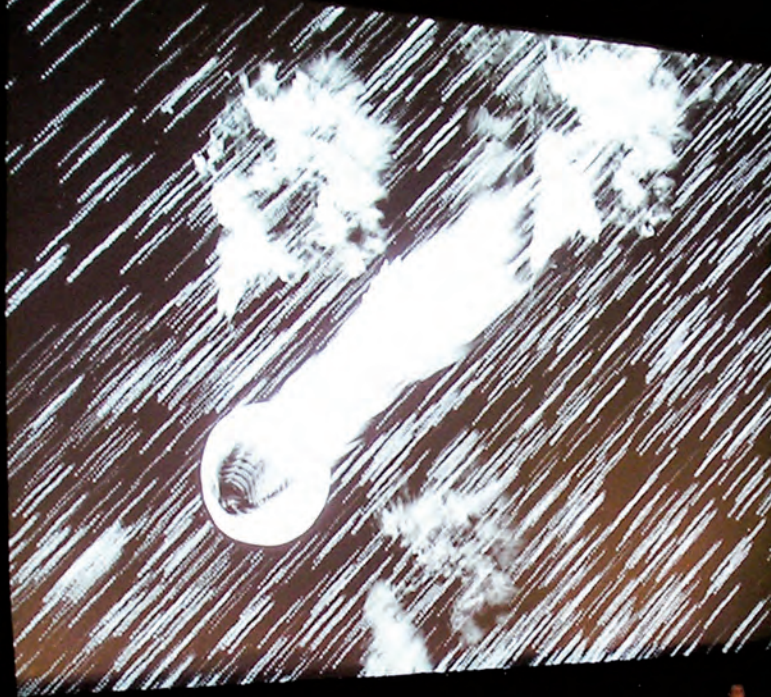


# Peter Thomas ohne Peter-Thomas-Sound



## Big Band auf Raumpatrouille live zum Film in der Kölner Philharmonie

Ein Konzertbericht von Tobias van de Locht

Einmal mehr wird der Filmmusik im Konzertsaal – anstatt sie im normalen Konzert zu spielen, wo sie hingehört (und wo man ja auch Opernouvertüren und Ballettmusiken und sogar Operetten bringt) – die Notwendigkeit angeheftet, sie um jeden Preis zum „besonderen Event“ aufzublasen. Daher musste es mal wieder eine groß angekündigte Projektion mit Live-Begleitung sein. Lößlich allerdings, dass zur Abwechslung mal nicht *Metropolis* zur Aufführung kam, sondern ein Tonfilm, was selten genug

vorkommt. Dass die Wahl auf den vor fünf Jahren im Kino gezeigten Zusammenschnitt der sieben Folgen der 1966er Kultserie *Raumpatrouille* fiel, mag überraschen: Neben Marketingaspekten – Kultserie, TV-Nostalgie etc. – mag ausschlaggebend gewesen sein, dass für die Live-Vertonung kein großes Orchester vonnöten ist, sondern eine Big Band genügt; bei der Originaleinspielung waren es sogar noch wesentlich weniger Musiker. Damit sind wir allerdings auch schon beim Hauptproblem: Der typische Peter-

Thomas-Sound ist nur sehr schwer nachzuahmen. Man kann natürlich ein ganz anderes Konzept verfolgen und die oftmals skurrilen Piècen des Wahl-Schweizers – beispielsweise für drei Posaunen oder Hammondorgel – in satte und durchaus brillante Arrangements umwandeln. Und tatsächlich klingt vieles an dem Abend in der Kölner Philharmonie großartig und virtuos gespielt von der (etwas holprig titulierte) Europäischen FilmPhilharmonic Big Band unter dem quirligen Jiggs Whigham, wengleich die vokalen Qualitäten der Musiker eher als mau zu bezeichnen sind. Besteht jedoch eine Konsequenz dieser üppigen Big-Band-Klänge darin, dass viele Dialoge nicht mehr verstanden werden können, sollte die Anregung gestattet sein: Weniger ist oft mehr. Dies gilt auch in Hinsicht auf die Menge der Musik. Während die Originalserie laut Programmheft mit 15% Musikkanteil auskommt, rühmt sich die Veranstaltung damit, den Film mit 60% versehen zu haben. Damit ballert man eine deutsche Schwarzweißproduktion der 60er Jahre mit Dauermusik zu, so wie es leider der heutigen Hollywood-Praxis entspricht, anstatt die Musik klug und dramaturgisch geschickt sparsam einzusetzen. Eine saubere Lösung wäre gewesen, eine der Originalepisoden à 45 Minuten mit dem Original-Musikkanteil zu zeigen (dann wäre uns auch Elke Heidenreich erspart geblieben, die man aus unerfindlichen Gründen in den Kinofilm hinein kopiert hat und die als „Ehrgast“ neben dem großen Peter Thomas auf dem Podium deplatziert wirkte) und im zweiten Teil 100% Musik ohne Projektion zu bringen. „Just listen to the Bloody Music“ hatte das letzte Filmmusikkonzert in der Kölner Philharmonie ja richtungweisend geheißt. Aber während die Puristen nach dem Original von 1966 schreien (noch vor *Star Trek*, und bitte, das Bügeleisen wirkte weiland nicht komisch, denn das gezeigte Modell gab es damals noch gar nicht), kommen die Fans des spritzigen Big-Band-Sounds voll auf ihre Kosten. Und die Musik von Peter Thomas, die ist ohnehin über jeden Zweifel erhaben und gehört (zeitlich gesehen) nach Hans-Martin Majewski zur besten und innovativsten deutschen Filmmusik, die nicht nur für die 60er Jahre stilbildend war. Man hört sie mit großem Spaß und Staunen im Konzert, was leider so gut wie nie passiert. Von daher gewiss ein großer Gewinn, dieses Film-Konzert, aber in Zukunft Peter Thomas ruhig auch mal pur im Original, wie wär's? **II**